

+ Rom, den 16. Dezember 2009

Liebe Schwestern,



ein ungewöhnliches Weihnachtsbild, so werden Sie mit Recht sagen. Was hat das mit Weihnachten zu tun? Vielleicht erkennen Sie darin allenfalls eine Kugel, die als Schmuck für den Weihnachtsbaum dienen kann. Ich habe dieses Bild gewählt, weil es sehr viel mit Bethlehem, mit Weihnachten heute zu tun hat. Es handelt sich um eine arabische Kalligraphie in Form einer Träne. Die für uns nicht zu entschlüsselnden Schriftzeichen bedeuten „Geburt Christi“. In der Träne sehen wir eine Häuserreihe von Bethlehem, dahinter eine hohe Mauer, die die Häuser überragt. Das ist Bethlehem heute, ein Ort, den die Menschen nicht verlassen dürfen beziehungsweise in den die meisten einheimischen Christen, die außerhalb von Bethlehem wohnen, nicht eingelassen werden. Wir können uns fragen: Wenn Maria und Josef heute nach Bethlehem

kämen, dürften sie dann den Checkpoint passieren? Wahrscheinlich nicht. Vielleicht würde Jesus in der Nähe eines Checkpoints geboren oder auf der Straße, im Schatten der Mauer.

War es vor 2000 Jahren viel anders? Und ist es bei uns viel anders? Bethlehem gibt es nicht nur im Heiligen Land; Bethlehem ist überall dort, wo Menschen Mauern aufrichten. Damals wie heute standen und stehen Maria und Josef vor Mauern, vor „Mauern“ des Herzens. „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Joh 1,11)

Die Kalligraphie hat die Form einer Träne. Es ist die Träne Gottes, die Bethlehem umschließt, nicht wie die Mauer, die die Bewohner einschnürt, sondern wie eine Mutter, die ihr Kind umarmt. Ein Hoffnungsblick! Gott verlässt Bethlehem nicht. Er weint um diese Stadt und zeigt damit sein Herz, sein Mitleiden und Mitfühlen. Gottes Tränen zeigen uns, wie viel wir ihm wert sind. Gott weint aber auch über uns, über die vielen Mauern, die wir um uns aufgerichtet haben und aufrichten, um uns abzuschirmen. Liebe, das heißt Gott aber kann sich nicht abschirmen; Liebe bleibt verletzlich, verwundbar.

Eine alte Legende erzählt, dass Gott eines Tages angesichts der zunehmenden Zerstörung seiner Schöpfung zu weinen begann. Die Erde formte einen Becher, um alle Tränen aufzufangen „Träne um Träne rann aus Gottes Auge. Es heißt, wenn der Tränenbecher voll ist, dann ist die Zeit der Leiden vorbei. Dann beginnt die Zeit des Friedens und der Heilung. Jede Träne Gottes, die über den Becherrand läuft, führt eine Verwandlung herbei. Aus einer Träne wird ein Tautropfen, der Knospen der Hoffnung sprießen lässt. Eine Träne wird zum milden Frühlingsregen. Aus verdorrter Erde sprießt frisches Grün. Eine Träne wird zum feuchten Glanz in den Augen ehemaliger Feinde und das Pflänzchen der Hoffnung beginnt vorsichtig zu wachsen. Eine Träne wird zur Hilfsbereitschaft für Menschen auf der Flucht. Jede Träne Gottes, die über den Becherrand läuft, wird zu einer Gestalt, in der sich Gottes Anwesenheit spiegelt. Jede Träne, die aus dem vollen Becher überläuft, hinterlässt eine Spur der Versöhnung, der Hoffnung und der Liebe.“

Versöhnung, Hoffnung, Liebe – das ist die Weihnachtsbotschaft bis heute. Patriarch Sabah von Jerusalem sagte in einer Weihnachtsansprache in Bethlehem: „Viele von Euch wiederholen auch dieses Jahr die Frage: Wie können wir Weihnachten feiern und uns freuen mit der Mauer um uns herum, die uns einsperrt? Wie können wir bei all dem feiern

und jubeln? Eben genau deshalb, wegen der Wirklichkeit des Todes, brauchen wir die Gnade von Weihnachten, damit wir sie in die Wirklichkeit des Lebens umsetzen können, um die Herausforderungen annehmen zu können, um am Leben zu bleiben und fest zu stehen in unserem Glauben an Gott, der uns liebt und der gerecht ist, und damit wir den Mut haben, in jedem Menschen das Bild Gottes zu sehen, wer immer es sein mag - und von heute an zu beginnen, mit ihm ein neues Leben in unserem Land aufzubauen.“

Die Träne Gottes ist ein eindruckvolles Hoffnungs- und Friedensbild, das sehr gut zu Weihnachten passt. Gott will unser Herz anrühren. „Denn nur durch die Bekehrung des Herzens, nur durch eine Änderung im Innersten des Menschen kann die Ursache alles Bösen überwunden, kann die Macht des Bösen besiegt werden. Nur wenn die Menschen sich ändern, ändert sich die Welt, und damit die Menschen sich ändern, brauchen sie das Licht von Gott her, das Licht, das auf so unerwartete Weise in unsere Nacht eingetreten ist.“ (Papst Benedikt XVI.)

Die Mönche der Benediktinerabtei in Jerusalem führen seit einigen Jahren ein Projekt durch, das sehr beeindruckend ist: „Ich trage deinen Namen in der Heiligen Nacht nach Bethlehem“. Jedes Jahr schicken sie eine Einladung an ihnen bekannte Adressen mit der Bitte, Namen einzusenden, um auf diese Weise die geistige Anwesenheit am Ort der Krippe zu ermöglichen. Die mitgeteilten Namen werden auf eine Buchrolle geschrieben, die die Mönche in der Heiligen Nacht, wenn sie von Jerusalem nach Bethlehem pilgern, mitnehmen und auf dem goldenen Stein in der Geburtsgrötte ablegen, an der Stelle also, an der Jesus der Überlieferung nach geboren worden ist. Die geistliche Teilnahme an diesem Pilgergang ist überwältigend. Im Jahre 2008 waren es 19000 Namen, in diesem Jahr hoffen sie, dass sie 20000 Namen nach Bethlehem tragen können. Vom Generalat aus habe auch ich unsere Namen eingesandt, und da wir im Generalat immer die ganze Kongregation vertreten, werden wir alle geistig in Bethlehem anwesend sein. Damit bekunden wir zugleich unsere Solidarität mit den Bewohnern dieser Stadt. Bethlehem droht seine Identität – Haus des Brotes – zu verlieren. Viele verlassen ihre Heimatstadt, weil sie eben kein „Brot“ – Liebe, Hoffnung, Zukunftsvision – mehr haben. Beten wir, wenn wir an der Krippe stehen, um den Frieden, um ein Ende von Hass und Gewalt, um Offenheit der Herzen! Beten wir um den Frieden, den die Engel in der ersten Heiligen Nacht verkündet haben: „Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.“ (Lk 2,14) Schließen möchte ich mit einem Text von Andras Pohl:

Wenn du wissen willst, was Weihnachten ist,
darfst du nicht nur die Weihnachtsgeschichte lesen.

Du brauchst ein paar Schlüssel,
um dieses Geheimnis in seiner Tiefe zu begreifen.

Du brauchst den **Schlüssel der Stille**.

Du musst einen stillen Raum haben,
in dem du das Geschehen
im Herzen aufnehmen kannst.

Du brauchst den **Schlüssel des rechten Hörens**.

Du musst mit dem Herzen hören,
wie Gott in Bethlehem sein Herz
über den Menschen geöffnet hat.

Du brauchst den **Schlüssel des Aufbrechens**.

Nach Bethlehem musst du gehen,
wie die Hirten, wie die Weisen.
Gott will gesucht und gefunden werden.

Du brauchst den **Schlüssel der Anbetung**,

des liebenden Staunens,
dein ganz persönliches Du gegenüber diesem Kind
und den Glauben an seine göttliche Herkunft.

Diese vier Schlüssel wünsche ich dir.
Sie öffnen das Tor zum Geheimnis der Heiligen Nacht.

Andreas Pohl

Informationen

- Am 30. November konnte ich die Visitation in der Deutschen Provinz beenden. Ich danke Ihnen allen für Ihr begleitendes Gebet, das Schwester Angelika und ich sehr gespürt haben.
- Die Jubilarinnen dieses Jahres – die letzten feierten in der Deutschen Provinz ihr Jubiläum im Oktober – danken Ihnen sehr herzlich für die vielen Zeichen der Verbundenheit, die sie aus allen Provinzen erhielten. Persönlich schließe ich mich dem Dank an für die Glückwünsche, die mich zu meinem Geburtstag erreicht haben. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Es ist mir nicht möglich, jeder Einzelnen von Ihnen zu schreiben, aber im Gebet bin ich Ihnen in Dankbarkeit verbunden.
- Eine schmerzliche Nachricht muss ich Ihnen von den Philippinen mitteilen. Schwester Martha Martinez hat nach viel Gebet, Exerzitien und geistlicher Begleitung die Entscheidung getroffen, die Kongregation zu verlassen. Dieser Schritt ist ihr nicht leicht gefallen. Sie geht in Dankbarkeit für alles, was sie empfangen hat, besonders für die Verbundenheit, die sie immer wieder mit Schwestern aus allen Provinzen erfahren konnte. Besonders dankbar ist sie Schwester Maria Dolores und Schwester Theresia, die sie in den Jahren ihrer Formation begleitet haben. Beten wir für Schwester Martha, dass sie ihren Lebensauftrag erkennt und den Weg findet, den Gott von ihr will.
- Mit Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass die Chilenische Provinz zusammen mit der Uruguayisch-Argentinischen Delegation voraussichtlich im März kommenden Jahres eine Tätigkeit in Bolivien beginnen wird. Die Provinzleitung in Chile folgt damit einer Einladung des Bischofs der Diözese San Ignacio de Velasco, der größten Diözese in Bolivien. Vorgesehen ist vor allem die Übernahme pastoraler Tätigkeit in der Gegend von Puerto Suarez nahe an der Grenze zu Brasilien, wo die Bevölkerung rapide wächst. Danken wir den drei Schwestern – zwei von Chile und eine von Uruguay – die ihr Ja gesagt haben, ihre Heimat zu verlassen, um in dieser sehr armen Gegend, wo es nur wenige Priester gibt, zu evangelisieren. Danke auch an die Leitung der Chilenischen Provinz und der Uruguayisch-Argentinischen Delegation, die bereit sind, für diesen missionarischen Dienst Schwestern zur Verfügung zu stellen. Begleiten wir diesen Neuanfang mit unserem Gebet!
- Vom 19. Januar bis 15. Februar 2010 werde ich in Südamerika sein. In der Chilenischen Provinz ist ein Treffen mit den dortigen Schulleiterinnen und Verwalterinnen geplant, an dem auch Schwester DeSales und Schwester María del Rosario teilnehmen. Am 27. Januar fahre ich nach Uruguay, wo ich vom 1. bis 12. Februar einen Erneuerungskurs begleiten werde. Alle Reisen und Besprechungen empfehle ich Ihrem Gebet, liebe Schwestern.

Ich wünsche Ihnen, dass das weihnachtliche Licht Sie alle Tage des bald beginnenden Neuen Jahres begleitet.

Mit herzlichem Gruß auch von den Schwestern in Villa Paolina,

Ihre dankbare

Sr. Adalberta